# Irren

Autor(en): **Schwab-Plüss, Margaretha**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **22 (1918)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572736

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

lähmt im Bette liegen sah. „Er hat halt seinen Umzug wieder zu stark getauft," meinte sie, als sie den Herrn Pfarrer zur letzten Wegzehrung rief. Und nun stand der an seinem Bett, und der Seppi folgte mit verständnislosen Augen den Zeremonien. Mit dem Beichten ging's schon nicht mehr; nur als ihn dann der geistliche Herr mit freundlichen Worten darauf aufmerksam zu machen suchte, daß er jetzt mit Gottes Güte den Freuden des ewigen Lebens entgegengehe und nun bald den schönen Himmel von inwendig zu sehen bekomme, schien der Sterbende mit halbem Bewußtsein die Lage zu erkennen und lallte mit gierig flackernden Aeuglein seine letzte Sorge, die ihm zur Brücke wurde von hier zu dort: „Aber in die Guggeere, Herr Pfarrer, in eine Guggeere..."

* * *

Noch in derselben Nacht, da der Heuerseppi zum letzten Mal so steif und starr in seinem Giebelzimmer lag, führte der Aloysli sein Meitli am Haus des Sebelibecks vorüber, vom Kilbitanz nach Haus. Sie gingen untergefaßt, und auf ihren Lippen lagen rot wie junge Rosen die lebenbejahenden Küsse ihrer Liebe. Denn den Mächler Aloys schreckte kein Beispiel, er wollte wissen und selber erleben, ob nicht Eine, eine einzige Braunhaarige besser sei als all die andern. Sein Glaube daran hing ihm wie eine selige Leuchte in den Augen, er fühlte ihn in den kräftigen Gliedern und im ganzen wachen, jauchzenden Blut. Lind und voll tausendfacher Düfte war die Luft, und in den Gärtlein, die den Platz umsäumten, standen die Rosen und Sonnenblumen wie freundliche Verkünder geheimnisvoller Kräfte. Da faßte der Aloysli sein Meitli fester und wies mit der Hand am Bäckerhaus hinauf: „Siehst du den Giebel dort, den mit dem Fensterladen? Dort liegt er jetzt, der Pariser... Dem hat es auch einmal eine angetan, aber nicht so eine Gute und Schöne wie du — ganz gewiß nicht — du — du..."

Sie lachte leis, und wegzuschreitend begannen sie weich und leise, wie um den Toten dort oben nicht zu kränken, mit den jungen warmen Stimmen:

„Es hübschers Chind chausch niene gseh
Als 's Breneli vom Thunersee,
Das will i wäger meine..."

---

# Irren

In Baselbieter Mundart

Magsch's mache, wie de witt,
So irsch dí, 's fehlt sí' nít:
Wenn d'neume guet bísch, bísch an Lätze cho,
Und schießísch zornig dry,
Breichsch díe, wo's gar nít sy:
Es reut dí weeleweg, so oder so.

Wenn d'Lut gísch am-e-n-Ort,
So bruuchsch díe lätze Wort
Und dänksch: Vo jetz a due-n-í gwüs ke Schnuuf.
Witt aber stílle sy,
Ssehsch währlig noe-n-y:
I hätt doch öppis selle säge druuf.

Wenn's halt am jüngschte Dag
Derwäge chunnt zur Chlag,
So säg í's, wie-n-í 's gha ha Dag-e-Nacht:
I ha mí bständig g'irt;
Ha drum nít gwüßt, wie 's wird,
Und Eine weiß, í ha au duregmacht.

Margaretha Schwab-Plüß, Sissach.

□ □ □